

Ersterbendes zum Leben führen

Erstmals fand am 1. Dezember in Oettern (DE) bei der Firma Wandil ein Tag der offenen Tür statt, wo Torföle und neue Torfprodukte vorgestellt wurden. Anlass genug, auf den Impuls der Torfverarbeitung zu schauen und die Arbeit von Wandil vorzustellen. Thomas Pittracher war bei Peter Böhlefeld und Bettina Rinderknecht zu Besuch.

Wo finden wir die Torffaser im Naturzusammenhang vor und welche Qualitäten sind mit ihr verbunden? Wie steht sie im Zusammenhang zum Menschen und wo könnte ihre heilbringende Wirkung gegen «Elektrizität, magnetische Felder [...] und noch viel Schlimmeres»¹ liegen? Im letzten Jahrhundert haben sich immer wieder Forscher daran gewagt, die von Rudolf Steiner – ausnahmsweise nicht auf eine Frage hin – gegebene Aufgabenstellung zur Torffaserveredelung aufzugreifen.²

Natürliches Milieu

Im Moor liegen Leben und Sterben dicht beieinander: Die Bleichmoose ersticken andere Pflanzen und den unteren Teil ihres eigenen Organismus im Wasser, breiten sich aber gleichzeitig mit neuen Trieben nach oben aus. Auf diese Weise wächst das Moor langsam in die Höhe (Hochmoore bis zwölf Meter). Auf Torfmoosen gedeiht das Scheidige Wollgras. Der Wasserreichtum der Moore hat einen Sauerstoffmangel in tieferen Schichten zur Folge und behindert so den sonst üblichen Abbau abgestorbener Pflanzenteile. Das Ergebnis ist die Vertorfung, die eine Vorstufe bei der Umwandlung von Pflanzenresten in Kohle ist. Die Torffaser ist als Rest des Scheidigen Wollgrases eine brüchig-fragile, immer mehr zum Mineralischen hintendierende Faser.

Die heutige Verwendung konzentriert sich vorwiegend auf Energieerzeugung (Wärme und Strom). Große Torfvorkommen finden wir zum Beispiel in Sibirien oder Finnland, wo es die größte Biomassenreserve ist (neun Millionen Hektar).

Aufgrund ihres hohen Huminsäuregehaltes kann sie Ausscheidungsprodukte des Körpers wie Schweiß, Salze, Giftstoffe und Gerüche neutralisieren. Zudem verfügt sie über eine hohe Atmungsaktivität, Feuchttransportfähigkeit und geringe elektrostatische Aufladung. Der Reichtum an Kieselsäure erinnert an grundlegende Eigenschaften der menschlichen Haut.

Bereits vor der Wende zum 20. Jahrhundert waren drei Verfahren bekannt, aus den vertorften Fasern des Scheidigen Wollgrases ein spinn- und webbares Material herzustellen. Während des Ersten Weltkriegs, als Deutschland von der Baumwoll-

und Wollzufuhr abgeschnitten war, hielt das Kriegsministerium die Moorbevölkerung an, Wollgrasfasern zu sammeln, und versuchte, die Produktion von Pferddecken und Mänteln anzukurbeln.

Henri Smits und Rudolf Steiner

Nach dem Ersten Weltkrieg wurde die Anthroposophie in vielfältiger Weise ins Praktische geführt. Es entstand unter anderem in Stuttgart die Kommende Tag AG, ein naturwissenschaftliches Forschungsinstitut (1921). Ein junger Student des Bergbaus, Henri Smits, der Bruder von Lori Maier-Smits, wollte am Institut mitarbeiten. Er dachte an das Aufgabengebiet der Kristallisation. Als er Rudolf Steiner um eine Unterredung bat und dieser sie ihm gewährte, fing Steiner von sich aus an, über das Übel zu sprechen, dass in der Torfarbeit nichts vorangegangen war. Nachdem Rudolf Steiner nicht abließ, über die Torfarbeit zu sprechen, fragte ihn Smits, ob er denn meine, dass er selbst diese Aufgabe ergreifen sollte. Dies bestätigte Rudolf Steiner und machte sogleich lebhaft die ersten Angaben.³



Das Anwesen der Firma Wandil

Es ginge darum, die brüchig-fragile Torffaser mit «neuen Kräften» zu begaben, ja es sollte die Festigkeit auf das 400 bis 500-Fache gesteigert und Elastizität erreicht werden. Die Spinnbarkeit und die Herstellung einer «Gesundheitskleidung» sei das Ziel. Um die Fasern entsprechend zu veredeln, wurden – gemeinsam mit Steiner – nach und nach verschiedene Versuche gemacht. Es ist hier sehr interessant zu sehen, wie die Zusammenarbeit mit den Forschern vonseiten Rudolf Steiners



Gute Erfolge bei der Anwendung: Torföle

ebenfalls eine fragend-forschende war.

Es sollte die Torffaser «die Kraft des Antimon» (Grauspießglanz) aufnehmen. Vom Antimon berichtet Rudolf Hauschka in seiner Substanzlehre: «Eine Antimonnadel stellt sich senkrecht zu den magnetischen Kraftlinien, das heißt Antimon flieht den Erdmagnetismus».⁴ Im weiteren sollte der Bast der Frucht der Kastanie sowie Lärchenharz dazu dienen, «die strahlende Kraft des Antimon zur Geltung zu bringen».² Eine weitere Anregung war, die Faser Ozon – einem Strom von verdichtetem Sauerstoff – auszusetzen, «um die Einwirkung dieser Substanzen permanent zu machen».²

Elektrizität

Im Zusammenhang mit der rasanten technischen Entwicklung, die uns weitestgehend undurchschaut widerfährt, gerät auch die Frage nach den Wirkungen der Elektrizität, der elektromagnetischen Strahlung und so weiter immer mehr in unser Gegenwartsbewusstsein. Mobilfunkhersteller strengen Gutachten an, Gegenuntersuchungen werden vorgebracht – für den Einzelnen scheint es schier unmöglich, urteilsfähig zu werden. Welches Bild kann einen Ansatz bieten, um sich die Wirkungsweise des Elektrischen zu vergegenwärtigen?

Betrachtet man beispielsweise bei der Elektrolyse, wie durch gleichzeitige Einführung eines Anodenstabes (+Pol) und eines Kathodenstabes (-Pol) in ein Säurebad Materie ausfällt, zeigt sich ein wesentliches Phänomen

des Elektrischen: es verdichtet sich aus dem Flüssigen Festes. Ohne Elektrizität würde unsere Erde auseinanderstieben! Gleichwohl zeigt sich anhand des Geschilderten, dass die vom Menschen nutzbar gemachte, künstlich erzeugte Elektrizität eine Wirkungsweise des Verfestigenden hat. Auch der vielzitierte «Geldrolleneffekt» im Blut hat damit zu tun. Rudolf Steiner machte bereits um 1920 darauf aufmerksam, wie es für den Menschen aufgrund der elektrischen Ströme und Strahlungen immer

schwieriger sei und noch werde, mit seiner Geistseele in seinem Leibe anwesend zu sein. Vielleicht dient das genannte Bild ja zum eigenen, denkend-beobachtenden Umgang mit der komplexen Materie.⁵

Zur Wirkungsweise der verwandelten Torffasern

Nachdem Henri Smits seine Arbeit schon sehr rasch (1924) trotz bemerkenswerter Fortschritte und wohlwollendem Urteil Rudolf Steiners abbrach (dieser bekam auf dem Krankenbett zu seiner Freude noch einen gestrickten Schal aus Torffasergarn gezeigt), ruhte der Veredelungsprozess lange. Ehrendfried Pfeiffer und Rudolf Hauschka griffen die Torffaserveredelung auf. Letzterer berichtet von einem Gespräch Steiners mit Ita Wegman: «Eine biologische Behandlung würde diese Faser wieder zum Leben erwecken und aus ihr eine gekräuselte, zugfeste, spinnbare Faser erzeugen. Dadurch würde es gelingen, die gefesselten Elementarwesen zu befreien, und diese würden dann aus Dankbarkeit den Menschen schützen vor dem, was in absehbarer Zeit bevorstehe, dass nämlich die Atmosphäre durch Elektrizität, magnetische Felder, Flugzeuge und noch viel Schlimmeres derart durchsetzt sein wird, dass für den Menschen das Leben auf der Erde zur Qual werde. Kleidungsstücke aus Torffaser aber könnten den Menschen vor diesen Einflüssen aus der Atmosphäre schützen.»¹

Ab 1970 begann Johannes Kloss sich mit der Faser auseinanderzusetzen. Auch Ruth Erne beschäftigt sich damit.

Der Wandil-Impuls

Vor nunmehr vier Jahren übernahmen Peter Böhlefeld und Bettina Rinderknecht das «Alte Wasserwerk an der Ilm» und gründeten die Firma Wandil. Der Name weist auf das altdeutsche «wandeln, umwandeln, verwandeln».

Böhlefeld ist gelernter Schreiner und Bildhauer. Er arbeitete selbstständig an plastisch organischer Baukunst. Nach der Ausbildung zum Waldorflehrer begann er sich 1996 mit der Torffaser und mit Elektrizität zu beschäftigen. Er war in erstaunlich kurzer Zeit mit seinen Forschungsergebnissen auf dem Stand der Smits'schen Forschung. Aus Anerkennung überließ ihm Smits' Tochter den Nachlass ihres Vaters.

Zunächst begann die Torffaserarbeit in der Küche. Die fertig behandelten Fasern wurden mit den Händen aus Eimern geholt. Als klar wurde, dass die Entwicklung nunmehr größere Räumlichkeiten braucht, gingen die beiden daran, das heruntergekommene «Alte Wasserwerk», welches aus

sieben Hektar Land, einem Wohngebäude, einer Werkstatt und einer Halle besteht, zu erwerben und grundlegend neu auszugestalten. Es sollte hier Raum für Wohnen, Arbeiten, Landwirtschaft, Gästezimmer, Seminare und Kultur entstehen.

Torfprodukte

Die zwei bewirtschaften die Ländereien konsequent biologisch-dynamisch. Böhlefeld ist mitverantwortlich im Präparatekreis der Thüringer Kleingärtner tätig. 22 Schottische Hochlandrinder geben den Dung für die benötigten Pflanzen. Das Quellwasser dient der Produktion. Die Firma Wandil beschäftigt derzeit acht Angestellte.

Aufgrund einer rheumatischen Erkrankung von Bettina Rinderknecht ersann



Warm eingehüllt: Hochlandrind mit Torfdecke

Böhlefeld zunächst die spezifischen Torföle. Seinen eigenen Worten zufolge war dies «eine Idee, die in ihrem vollen Umfang lebendig im Bewusstsein stand». Sie beinhaltete das Ganze und das Detail bis zu Produktionsverfahren und Techniken. Bis heute widmet sich der Wirtschaftszweig der Torföleproduktion der Ausarbeitung dieser Idee. Mittlerweile sind 45 verschiedene Torföle der Firma Wandil im ganzen deutschsprachigen Raum erhältlich. Sowohl Ärzte und Therapeuten als auch Anwender erzielen beste Erfolge.

Grundsätzlich wird über den veredelten Torf die Eigenwärme angeregt, um es dem Ich des Menschen zu ermöglichen, in allen Wesensgliedern zu leben. Die Zusatzstoffe wie Lavendel, Rosmarin, Gold, Myrrhe und andere führen die Wirkungen dann in die spezifisch von dem Leiden verlangte Richtung. Nach ungefähr vierwöchiger Behandlung waren die rheumatischen Rückenbeschwerden von Bettina Rinderknecht verschwunden.

Zur Veredelung wird die Torffaser mittlerweile in 800-Liter-Lärchenholzbottichen gebadet, stufenweise verlebendigt und gefestigt durch ein Antimonbad, ein Lärchenharz-Emulsionsbad und eine Ozonbehandlung. Dann wird die Faser in eine Kardiermaschine geführt. Seit kurzem

können nach Erwerb und Zusammenbau einer großen Nähmaschine die nunmehr erhältlichen Steppdecken, Kissen und Unterbetten mit 100 Prozent reinem Torfvlies in der werkseigenen Näherei erzeugt werden. Als weitere Produkte sind Nackenwärmer, Nierengurte und Handytaschen erhältlich. Die Produktpalette wird laufend erweitert.

Peter Böhlefeld knüpft in seiner Arbeit konsequent und treu an Rudolf Steiners Angaben an und ist derzeit weltweit der einzige Hersteller, der solcherart veredelte Torffasern ohne Zusätze anderer Fasern verarbeiten kann. Bettina Rinderknecht unterstützt ihn tatkräftigst in der Landwirtschaft und Betriebsführung sowie im gesamten Abrechnungswesen, Einkauf und Verkauf. Seit Neuestem gibt sie in den neu gestalteten Baulichkeiten ein Mal die Woche Eurythmie für die Belegschaft. Die wunderschön plastisch und farbgestalteten Laborräume und Werkhallen lassen merken, dass überall wo möglich der gestaltende Wille des Menschen tätig war. Auch hier wird künstlerisch verwandelnd mit der Technik umgegangen. In Zukunft soll noch ein Saal gebaut werden.

Die ersten wissenschaftlichen Versuche (beispielsweise Kristallisationsbilder) zum Nachweis der Wirkung der behandelten Torffaser auf elektromagnetische Felder ~~und Menschen an~~ Computerarbeitsplätzen verliefen sehr positiv und vielversprechend. Hier sei noch erwähnt, wie die stützend-kräftigende und harmonisierend-ausgleichende Wirkung der so veredelten Torffaserprodukte auch Kindern das Ergreifen ihrer Leiblichkeit in unserer Zeit erleichtert und wie älteren Menschen eine Stütze und Harmonisierung gegeben werden kann (etwa bei Parkinson, Debilität). Wenn nun die neu erhältlichen Torffaserprodukte einen ähnlichen wirtschaftlichen Erfolg zeitigen wie die Torföle, können neue Gelder in neue Entwicklungen vor Ort investiert werden. Es wartet einiges Hochinteressante!

Es ist zu hoffen, dass dieser Impuls entsprechend gewürdigt und begleitet wird. ■

Kontakt: Firma Wandil, Peter Böhlefeld und Bettina Rinderknecht, Zum Alten Wasserwerk, DE-99438 Oettern, Tel. +49/(0)36453/748 88, Fax +49/(0)36453/746 88, www.wandil.de.

1 Rudolf Hauschka: *Heilmittellehre*, S. 250–252.

2 Paul Eugen Schiller: *Die Schiller-Mappe*, Mitteilungen zur Gesamtausgabe Nr. 112, (gesammeltes, von Rudolf Steiner zur Bearbeitung gegebene Aufgabenstellungen).

3 In Henri Smits: *Gesammelte Torfunterlagen*.

4 Rudolf Hauschka: *Substanzlehre*, Frankfurt am Main, 1978, S. 279.

5 Siehe auch: Heinz Buddemeier: *Wieviel Technik erträgt der Mensch?*, in «Anthroposophie», Mitteilungen aus der anthroposophischen Arbeit in Deutschland, Michaeli 2007, S. 200 ff.